

Erfahrungsbericht: Erasmus+ Aufenthalt in Trento, Italien, SS 2023

Für mein viertes Mastersemester im Studiengang „Sustainability Economics and Management“ habe ich mich für ein Semester im Ausland an der Universität Trento beworben. Da ich in meinem Bachelor nicht im Ausland war, wollte ich unbedingt noch die einmalige Möglichkeit nutzen, die ein solches Auslandssemester bietet. Fremde Stadt, fremde Menschen, fremde Kultur – wie spannend. Und warum Trento? Ich liebe die Berge und wollte immer schon einmal erleben, wie es ist, mitten in ihnen zu leben, und auch das Studienangebot klang spannend. Aber von vorn.

Vorbereitung des Auslandssemesters.

Für mich war klar, ich wollte gerne mal in einem Land leben, in dem die Temperaturen ein bisschen anders sind als bei uns in Deutschland, insbesondere bei uns im hohen Norden. Die damit oftmals einhergehende, ganz andere Kultur und Lebensgefühl reizten mich sehr. Wie bereits erwähnt, der zweite große Wunsch: herausfinden, wie es ist, nah am Gebirge zu leben. Weiterhin wollte ich die Möglichkeit haben, spannende Kurse im Kontext meines Studiengangs und darüber hinaus zu besuchen. Das grenzte die Optionen deutlich ein. Daraufhin durchforstete und prüfte ich die Partneruniversitäten der Universität Oldenburg und wurde mit der Universität Trento und ihrem Kursangebot auf Englisch fündig – denn Italienisch sprach ich zu dem Zeitpunkt noch nicht. Für mich war diese Entscheidung für eine Universität, die meinen Wünschen und Anforderungen entsprach, die größte Hürde – wobei eigentlich war mir klar: toll, spannend und bereichernd würde es überall werden. Nachdem die Entscheidung gefallen war, liefen Planung, Organisation und Bewerbung an der Gasthochschule ganz problemlos, da das Prozedere hierfür an der Uni Oldenburg meiner Meinung nach wirklich sehr gut organisiert ist und man Anleitung und gegebenenfalls Hilfestellung für alle relevanten Schritte erhält.

Anreise und Unterkunft.

Während die „offiziellen“ Vorgänge mit Heim- und Gastuniversität reibungslos verliefen, gestaltete sich das Finden einer Unterkunft überraschend schwierig. Die Universität Trento verfügt nur über begrenztes Student Housing und dieses ist für Studierende von außerhalb der EU vorgesehen. Also mussten wir uns eigenständig eine Unterkunft suchen. In Italien läuft die Wohnungs- und Zimmersuche häufig über Facebook-Gruppen, also versuchte ich dort mein Glück. Als Studierende, die nur ein Semester vor Ort sein würde hatte ich aber große Schwierigkeiten, da fast alle Vermietenden Mietende für 12 Monate suchten. Also entschied ich mich schlussendlich für das Angebot einer Agentur, die möblierte Zimmer vermietet – auch das durchaus üblich in Italien, anders als bei uns. Da ich lange auf eine Wohngemeinschaft im herkömmlichen Sinn gehofft hatte, konnte ich dann (im Januar) nur noch ein Zimmer bei der Agentur ab März bekommen. Da das Semester für mich aber schon Mitte Februar begann, habe ich – tatsächlich wie viele andere – für die ersten Wochen ein Zimmer über Airbnb gesucht. Das ist rückblickend schade, denn fürs „richtige“ Ankommen wäre es schön gewesen, gleich in meinem finalen Zimmer zu sein.

Positiv überrascht war ich dann jedoch, dass ich nicht ausschließlich mit anderen Austauschstudierenden zusammenlebte (was per se überhaupt nichts Schlimmes ist, bloß wollte ich gern mit Italiener*innen zusammenleben, um die Kultur und Sprache besser kennen zu lernen), sondern mehrheitlich mit italienischen Studierenden. In Italien ist es also durchaus üblich in ein möbliertes Zimmer zu ziehen. Schlussendlich lebte ich mit einer anderen deutschen Erasmus-Studentin, vier italienischen Studenten und einem Arbeiter zusammen. Es war schön, sich mit der deutschen Studierenden über geteilte Erfahrungen, Gedanken, teilweise auch Sorgen austauschen zu können, überhaupt waren wir sehr auf einer Wellenlänge. ...was mit unseren italienischen Mitbewohnern nicht der Fall war. Was für eine neue Erfahrung auch mit vollkommen fremden Menschen zusammenzuleben, die man sich nicht ausgesucht hat, mit denen man potenziell wenig Überschneidung hat! Wir waren durchaus alle an einem gemeinschaftlichen Zusammenleben interessiert und zu Beginn wurde auch mal gemeinschaftlich gekocht und viel zusammen in der Küche aufgehalten, doch mit der Zeit kristallisierten sich doch sehr unterschiedliche Lebensformen und -ansichten heraus, weshalb wir zum Schluss eher fremd, aber reibungslos und meist respektvoll, aneinander vorbei lebten. Was das angeht, kann ich nur sagen, dass ich mich schon wieder auf meine herzliche, familiäre und gewählte WG in der Heimat freue und nochmal ganz anders zu schätzen weiß.

Was die Anreise nach Trento angeht, habe ich mich für den Zug entschieden, da ich persönlich vermeide zu Fliegen. Das lief reibungslos und ich habe mich gefreut, dass es eine „Green Travel“ Förderung gab; ein gutes Signal.

Studium an der Gasthochschule.

Wie sah das Studieren aus? Meine Kurse waren alle auf Englisch, entsprechend konnte ich mit meinen Kommiliton*innen und Dozent*innen gut kommunizieren. Wenig überraschend haben sich vor allem diskursive Kurse und solche mit Gruppenarbeiten angeboten um Kontakte zu knüpfen. Ich habe am Ende drei Kurse à 24 (8, 8, 6) CP und einen Italienischkurs besucht. Die Möglichkeit zur Anrechnung habe ich mir im Vorhinein von den Modulverantwortlichen an der Uni Oldenburg bestätigen lassen. Die endgültige Anrechnung steht allerdings noch aus, sodass ich die Abläufe hier noch nicht bewerten kann. Die drei von mir besuchten Kurse waren von Lehrkonzept, Herangehensweise und Prüfungsform tatsächlich sehr verschieden (Kursbeteiligung + Hausarbeit, Klausur, Kursbeteiligung + Vortrag + Klausur + Gruppenarbeit). Die Qualität der Kurse hängt – gefühlt stärker als in der Heimat – von der Dozent*in ab. Da man, anders als zu Hause, weniger soziale Ressourcen hinsichtlich der Bewertung und Einschätzung von Kursen und Dozent*innen hat, brauchte ich eine ganze Weile, bis ich das Gefühl hatte, zu verstehen, was in den jeweiligen Kursen eigentlich von mir erwartet wurde. Spannend zu bemerken, wie unterschiedlich dies je nach Universität sein kann. Letztendlich fand ich alle meine Kurse spannend, die Dozent*innen sehr freundlich, wohlwollend und nahbar und auch mit den Endergebnissen bin ich sehr zufrieden. Bei Fragen rund um Kurse, Anrechnung etc. stand das Trentiner Mobility Office stets zur Verfügung und war schnell und hilfreich.

Alltag und Freizeit.

Trento liegt Mitten in den Alpen, südlich von Südtirol (jedoch nicht mehr deutschsprachig) und nördlich vom allseits bekannten Gardasee. Wenn man die Natur mag: eine wahre Perle. Wandern, Klettern, Rad fahren, Baden in einem der zahlreichen Seen des Trentino – die Möglichkeiten sich in der Natur zu vergnügen sind zahlreich. Mit den öffentlichen Verkehrsmitteln (für die man ein vergünstigtes Ticket erwerben kann – 50€ für das ganze Semester, absolut zu empfehlen!) ist man gut angebunden und erreicht mit spektakulären Busfahrten wirklich viele Ziele. Da ich gerne sportlich und in der Natur bin war ich hier sehr zufrieden. Für Liebhaber*innen von Nachtleben war es glaube ich etwas limitierter, aber doch schienen mir alle ganz zufrieden. Außerdem bietet es sich natürlich an, Städte und Regionen im südlicheren Italien zu besuchen – das haben andere sehr extensiv getan und auch ich habe Venedig besucht, und Florenz und Bologna. Tollerweise kann man in Italien ziemlich günstige Zugfahrten ergattern.

Für mich hat es eine Weile gedauert, bis ich mir hier einen Alltag aufgebaut hatte, schließlich ist so viel neu, aber das ich sicher auch persönlichkeitsabhängig. Das war zwischenzeitlich definitiv auch herausfordernd, aber definitiv lehrreich, bereichernd und spannend. Toll finde ich an Trento, dass es eine kleine Stadt ist. Um Kontakte zu knüpfen ist das super, da man sich – zwangsläufig – immer mal wieder über den Weg läuft. Ein veganer und nachhaltiger Lebensstil gestaltete sich in der italienischen Kleinstadt jedoch herausfordernder als in Oldenburg.

Fazit.

Gleich vorweg etwas, das ich schade finde: ich habe weniger Italienisch gelernt, als ich es mir erhofft und vorgestellt hatte. Da meine Kurse auf Englisch waren und ich letztendlich doch viel mit anderen Erasmus- bzw. anderen internationalen Studierenden gemacht habe und Englisch dann die gemeinsame Sprache war, hat sich das Italienisch-Lernen nicht so nebenbei ergeben wie gehofft. Wenn man das also möchte, sollte man sich – so unbequem oder unpraktisch das zu Beginn auch sein mag – also wirklich bemühen, Kontexte zu finden, in denen man Italienisch spricht.

Ich habe es sehr genossen, so nah an so spektakulärer Natur und umgeben von diversem köstlichem Essen zu leben – der kleine starke schwarze Kaffee morgens an der Bar im nächsten Café wird mir wahrlich fehlen – ein Lebensgefühl. Ein Semester anderswo zu studieren ist definitiv teilweise herausfordernd und für mich war es nicht immer nur die tolle, vollkommen unkomplizierte Erasmus-Zeit, wie man sie sich vielleicht im Vorhinein vorstellt. Das war mitunter hart zu realisieren und hinzunehmen, aber ich habe wirklich sehr viel über mich gelernt. Gleichzeitig bedeutet ein Semester im Ausland so viel Freiheit, sich selbst und neue Kontexte zu erfahren, auszuprobieren, neue Erfahrungen zu sammeln. Jederzeit wieder.